Querschnitt

Die Zeitung der Universität Siegen

Nr. 1 | März 2017

UNIVERSITÄT SIEGEN

Mal anders!

Studierende und Menschen mit Behinderung machen Kunst

Ganz schön grün. Der Dschungel, der sich auf der lange Papierrolle an der Wand entlang schlängelt, packt den Betrachter beim ersten Hinblinzeln und lässt ihn so schnell nicht mehr los. Es gibt zu viel zu entdecken, ein riesiges Wimmelbild. Kein Wunder, denn hier haben mindestens fünf Maler gleichzeitig zum Pinsel gegriffen. Jeder hatte dabei seinen Platz: Studierende und Menschen mit Behinderung von der AWO Werkstatt Netphen-Deuz machten im vergangenen Semester zusammen Kunst. Kunst von Menschen, die keine künstlerische Ausbildung haben, dafür aber viel Kreativität und Mut zur Farbe. Sie trafen sich in einem Seminar, das Dr. Juliane Gerland, Juniorprofessorin für Kulturelle Bildung und Inklusion, angeboten hatte. Für die sechs AWO-KünstlerInnen war das Projekt Teil einer arbeitsbegleitenden Maßnahme. Normalerweise malen und basteln sie in ihrer Werkstatt. Diesmal trafen sie sich mit 23 Studierenden der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik in den Kunsträumen der Uni. Im so genannten Kunstlabor 30 entstanden über 15 großformatige Bilder und kleine Skulpturen. Mehr über das Projekt lesen Sie auf Seite 7.

Grenzenlos bunte Bilder

Kunstlabor 30 weckte Kreativität von Studierenden und Menschen mit Behinderung

Nabil und Uli kennen sich nicht. Trotzdem sollen sie gemeinsam mit anderen ein Bild malen. Beide stehen etwas hilflos vor dem weißen Papier und den Farbtöpfen. Von der Fläche zur Form lautet die einzige Vorgabe. Und während Nabil noch grübelt, legt Uli einfach mal los. Nabil ist Student der Sozialen Arbeit an der Uni Siegen. Uli gehört zu einer Gruppe von Menschen mit Behinderung, die bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Netphen-Deuz einen berufsbegleitenden Kreativkurs machen. Doch statt in der Werkstatt ist Uli mit fünf weiteren Frauen und Männern nun einmal in der Woche an der Uni. Künstlerische Vorbildung haben weder die Studierenden noch die AWO-Gruppe. Doch sie machen sich gemeinsam ans Werk und lassen Farbwelten entstehen: bunt, abstrakt, vielfältig.

Dr. Juliane Gerland beobachtete die Gruppe bei der Arbeit. Die Juniorprofessorin für Kulturelle Bildung und Inklusion hat mit dem Kunst- und Klanglabor 30 ein Lehrforschungsprojekt entwickelt, in dem Studierende gemeinsam mit den Werkstattbeschäftigten über inklusive Interaktionen im Kontext experimenteller Musik oder Kunst forschen. Im Wintersemester startete der Durchgang mit einem Kunstlabor 30, geleitet von Sisko Zielbauer (wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehrgebiet Kulturelle Bildung und Inklusion). Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen inklusive Prozesse im Kontext künstlerischer Praxis gestalten. Basis ist ein weiter Inklusionsbegriff, bei dem es um mehr geht als gemeinschaftliches Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung. „Es gibt ja nicht nur diese zwei Kategorien. Differenz, also Anderssein, kann sich auf soziale, ökonomische, religiöse, kulturelle oder sexuelle Aspekte beziehen“, erklärt Gerland.

Dr. Juliane Gerland

Im Kunstlabor der Uni Siegen sollte es darum gehen, zu sehen, wie Menschen zusammen Kunst machen. „Jeder mit seiner Besonderheit, ohne das eine Behinderung zu nennen und das andere wiederum nicht“, so Gerland.

Dass die Studierenden nicht aus dem Fach Kunst kamen, sondern aus dem Studiengang der Sozialen Arbeit, war für die kreative Zusammenarbeit mit den Gästen von der AWO von Vorteil. Schwierig war es allerdings für einige, nicht direkt die Rolle eines Betreuenden zu übernehmen. „Es ging um gestalterische Praxis und nicht darum, sich um die Menschen mit Behinderung zu kümmern oder sie anzuleiten“, betont Gerland. Gemeinsam mit Sisko Zielbauer beobachtete sie die Interaktionen zwischen den unterschiedlichen Seminarteilnehmer-Innen und stellte fest, dass sich durch die Aufgabe, gemeinsam Bilder und Skulpturen zu erstellen, nicht nur anfängliche Berührungsängste auflösten, sondern auch Rollenzuschreibungen. Mit Pinsel und Farbe zu agieren, stellte für alle gleichermaßen eine Herausforderung dar. „Interessant war es zu beobachten, dass die Gäste schneller loslegten, oftmals Ideengeber und die kreativen Köpfe waren.“

Gerland und Zielbauer filmten die Arbeit im Kunstlabor, um weitere Auswertungen vornehmen zu können. Im Sommersemester geht es mit einem Klanglabor weiter. Hier werden sich Studierende unterschiedlicher Studiengänge gemeinsam mit Werkstattbeschäftigten mit experimenteller Musik auseinandersetzen. Auch dabei steht wiederum die Frage nach Wechselbeziehungen zwischen künstlerischen und inklusiven Prozessen im Mittelpunkt.

Sabine Nitz